

Aus der Geschichte des Troxlerzweiges

Willi Lebküchner: Referat an der Delegiertenversammlung 1995 (Abschrift originalgetreu)

Im Jahre 1919 schlossen sich einige Freunde zur „Arbeitsgruppe Olten“ zusammen mit der Absicht, gemeinsam im anthroposophischen Sinne zu arbeiten. Sie veranstalteten auch öffentliche Vorträge, u.a. von Rudolf Steiner und Albert Steffen, sowie eine Eurythmieaufführung. Die Initiative ging vorwiegend von den drei Lehrerpersönlichkeiten Hans Köstel, Friedrich Widmer und Fritz Wullschleger aus.

Die Arbeitsgruppe bildete den Kern für die am 1. Mai 1922 gegründete Anthroposophische Gesellschaft, Troxlerzweig Olten. Im Zweigbuch sind 13 Gründungsmitglieder verzeichnet. Warum I.P.V. Troxler dem neuen Zweig den Namen gegeben hat, ist aus den Aufzeichnungen nicht zu ersehen. Es darf aber angenommen werden, dass Rudolf Steiner bei der Namengebung mitgewirkt hat. Als erster Zweigleiter stellte sich Friedrich Widmer zur Verfügung, der aus Gränichen bei Aarau stammte und an der Bezirksschule Zofingen als Zeichnungslehrer wirkte. Aber schon ein Jahr später stellte er das Amt wieder zur Verfügung, offenbar weil er mit Vorbereitungen für die Eröffnung der Rudolf Steiner-Schule Basel beschäftigt war, wo er einer der Gründungsväter werden sollte.

Der Nachfolger wurde Willi Aeppli, Bezirkslehrer in Brittnau, einer Landgemeinde in der Umgebung Zofingens. Er betreute den Zweig 11 Jahre lang bis 1934, und zwar auch noch, als er ab 1927 ebenfalls an der Basler Schule unterrichtete.

Mit Werner Witzemann war ein weiterer Lehrer in den Troxlerzweig eingetreten, der sich sehr aktiv durch Vorträge und Referate für das Zweigleben einsetzte. Aber auch er wurde bereits 1926 als Dritter im Bunde nach Basel berufen. Die drei aktivsten Zweigmitglieder wirkten nun zusammen mit ihren Gattinnen als Urlehrer in Basel, aber glücklicherweise fühlten sie sich ihrem Zweig so verbunden, dass sie noch ein Jahrzehnt lang dessen tätige Mitglieder blieben.

Umgekehrt war der Zweig am Gedeihen der neuen Schule interessiert: Die Mitglieder halfen finanziell. Jahresversammlungen des Troxlerzweiges wurden in den Basler Schulräumen abgehalten. Die ganze Zweigbibliothek wurde im Lehrerzimmer deponiert zur freien Benützung durch die Lehrerschaft. Als Gegenleistung konnten die Zweigmitglieder die Gaben ihrer „Basler“ entgegennehmen: Berichte über die pädagogische Arbeit, oder die Forschungsergebnisse Willi Aepplis, der sich neben der Schul- und Zweigarbeit zu einem bedeutenden Troxlerkenner entwickelt hatte.

Als dann Hans Köstel, der eigentliche Initiator der anthroposophischen Arbeit im Raume Olten – Zofingen, von der Erziehungsanstalt Schloss Aarburg an die Oberschule nach Schinznach-Dorf bei Brugg wechselte, konnte Willi Aeppli im Jahresversammlungsbericht 1929 feststellen: „Wir stehen vor grossen äusseren Schwierigkeiten, und von einem gewissen Standpunkte aus gesehen, haben wir allen Grund, uns als den „originellsten“ Schweizer Zweig der Anthroposophischen Gesellschaft zu betrachten: In Olten selbst, dem Sitz unseres Zweiges, wohnen nur noch zwei Mitglieder, in Basel aber zehn! Die üb-

rigen Freunde verteilen sich auf ein ausgedehntes Gebiet, das Aarau, Schinznach, Zürich, Reitnau, Sursee, Wynau einschliesst!“

Das Entscheidende aber war, dass trotz der äusseren Schwierigkeiten unter allen Umständen die Kontinuität der Arbeit aufrecht erhalten wurde. Man beklagte immer wieder, dass zu wenig nach aussen gearbeitet werden könne. Blättert man jedoch in den Protokollen, findet man regelmässig Berichte über öffentliche Aktivitäten.

Davon drei Beispiele:

- Über eine Eurythmieaufführung in Olten ist zu lesen: „Die Aufführung fand eine herzliche Aufnahme und eine gute Kritik im „Tagblatt“. Das Fehlen der „Oltener Aristokratie“ wurde reichlich aufgewogen durch die Besucher, die aus der weiteren Umgebung (Aarau, Langenthal) herbeikamen. Der finanzielle Erfolg bestand für uns zwar aus einem Defizit – doch wir haben den Mut nicht verloren.“
- Eurythmieaufführung in Aarau sehr gut besucht, etwa 500 Zuschauer. Die anfängliche Reserviertheit und Desorientiertheit („Wie soll ich mich als guter, gebildeter Aarauer, der etwas auf sich hält, diesen Darbietungen gegenüber benehmen?“) wandelte sich spürbar in immer grösseres Interesse und Beifall um.
- Auch von Aufführungen des Oberuferer Christgeburtspiels durch die Zweigmitglieder wird festgehalten: Der Spielplan umfasste sechzehn Aufführungen an zehn Tagen in elf Ortschaften vor 3000 Menschen. Für uns war es eine Kette von Weihnachtsfreuden und ein wiederholtes Erleben des Weihnachtsmysteriums.

Eine grosse Erschütterung löste der plötzliche Tod Rudolf Steiners aus. In den Schweizer Zweigen traten Labilitäten auf. Vom Goetheanum aus fühlte man sich allein gelassen. Die Tätigkeit auf Schweizer Ebene war wie gelähmt. Willi Aeppli berichtet im Zweigbuch über eine Delgiertenversammlung vom Juni 1926 darüber: „Zu unserer Entlastung muss gesagt werden, dass der Tod Dr. Steiners uns Schweizer am stärksten getroffen hat, weil er unser Vorsitzender war und wir in ihm den „Vorstand“ verloren haben. Früher war Dr. Steiner das Band, das uns Schweizer verbunden hat. Heute sind wir Zweige wieder einzelne Gebilde, die in keiner Weise verbunden sind.“ Er forderte die Schaffung einer selbständigen Landesgesellschaft. Dem hielt Frau Grossheinz, die Vertreterin des Dornacher Zweiges, entgegen, an der freien Aussprache der Schweizer Delegierten vom 31. 12. 1923(?) im Glashaus – die übrigens Aeppli einberufen hatte – sei der ganze Vorstand der AAG zum Vorstand der Schweizer Landesgesellschaft von Dr. Steiner ernannt worden. Somit sei die Schweiz organisiert und das Votum des Vorredners überflüssig. Beide Auffassungen fanden bei den Delegierten ihre Anhänger und lösten eine hitzige Debatte aus. Der Schluss der Sitzung sei peinlich gewesen, man sei auseinandergelaufen, bevor die Sitzung geschlossen wurde, einzeln und tropfenweise

Am nächsten Zweigabend stellten sich die Troxlerzweig-Mitglieder hinter ihren Zweigleiter. Wir, die wir heute die Protokolle lesen, wissen, dass die von Frau Grossheinz vorgebrachte Auffassung die richtige war. Heute sind wir mit Willi Aeppli versöhnt. Unsere Landesgesellschaft ist verselbständigt, nachdem wir über sechzig Jahre mit der Konstitution von 1925 nicht schlecht gelebt haben. Das Merkwürdige ist, dass zwei engagierte Menschen, die gleichzeitig dasselbe gehört haben, zu solch divergierenden Auffassungen gelangen, woraus dann Schwierigkeiten entstehen.

1930 trat die Frage auf, ob es nicht wirklichkeitsgemäss wäre, den Sitz des Zweiges nach Aarau zu verlegen im Hinblick auf die erfolgreiche Tätigkeit in dieser Stadt. In der Folge wurde der Name auf Troxlerzweig Aarau-Olten abgeändert. Die Zweigarbeit fand zunächst alternierend in Aarau und Olten statt, aber nach der Übernahme des Zweiges durch Hans Köstel wurde Aarau immer mehr der Schwerpunkt, und der Name Olten verschwand nach 1960 allmählich aus dem Zweignamen.

Die prägende Persönlichkeit während der Vierziger- Fünfzigerjahre war Dr. Heinrich Leiste. Vorwiegend hat er damals die Zweigarbeit gestaltet. Die Mitgliederzahl betrug zu jener Zeit immer etwa 30. Erst als Dr. Otto Fränkl-Lundborg seine begeisternden Einführungskurse hielt, verdoppelte sich diese Zahl.

Auch Dr. Greiner, Prof. Hiebel und Kurt Franz David waren in jener Zeit sehr geschätzte Redner bei uns.

Als Hans Köstel nach 31 Jahren 1965 zurücktrat, fiel mir vor genau 30 Jahren das Zweigleiteramt zu. Drei Monate später kam es zu der Begegnung mit Berthold Wulf. Aus dieser Begegnung ist inzwischen eine dreissigjährige intensive, ungetrübte und fruchtbare Zusammenarbeit geworden. Berthold Wulf, der übrigens seit 1968 unser Mitglied ist, hat bei uns weit über tausend Vorträge gehalten. Aus dem „Leiste-Zweig“ ist in der Folge der „Wulf-Zweig“ geworden, der heute knapp über 200 Mitglieder zählt, die jährlich an 80 – 100 Veranstaltungen teilnehmen können.

Wir empfinden es als schicksalhaft an der andauernden schöpferischen Tätigkeit eines bedeutenden Anthroposophen teilhaben zu dürfen.

Ergänzung (E. Häusermann)

Im Juni 2003 erlitt Willi Lebküchner eine Hirnblutung, an deren Folge er neun Monate später verstarb. Seither übernimmt ein Kollegium von sechs Personen die Zweigleitung.

Im Frühjahr 2008 musste Berthold Wulf infolge einer schweren Grippe nach mehr als vierzig Jahren seine Vortragstätigkeit aufgeben.

Die Zweigarbeit wird von mehreren Vortragenden weitergeführt.